

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 16

Artikel: Willkommene Gaben
Autor: R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für den ersten Leseunterricht

Für den ersten Leseunterricht haben der Schweiz. Lehrerinnen- und der Schweiz. Lehrerverein von bewährten Kolleginnen und Kollegen verfaßte Fibeln und Lesehefte herausgegeben:

Ausgabe A (Analytischer Lehrgang):

- « Komm lies! », I. Teil der Schweizer Fibel, von Emilie Schächli.
- « Aus dem Märchenland », II. Teil, von Emilie Schächli.
- « Mutzli », III. Teil, von Olga Meyer.
- « Unser Hanni », IV. Teil, von Elisabeth Müller.
- « Graupelzchen », V. Teil, von Olga Meyer.
- « Prinzessin Sonnenstrahl », VI. Teil, von Elisabeth Müller.
- « Köbis Dicki », VII. Teil, von Olga Meyer.
- « Fritzli und sein Hund », VIII. Teil, von Elisabeth Lenhardt.

Ausgabe B (Synthetischer Lehrgang):

- « Wir lernen lesen », I. Teil der Schweizer Fibel,
- « Heini und Anneli », II. Teil, und
- « Daheim und auf der Straße », III. Teil, von Wilhelm Kilchherr.

Ausgabe C (Analytische Mundart-Fibel):

- « Roti Rösli im Garte », I. Teil der Schweizer Fibel, mit einem
« Begleitwort » der Verfasser, und
- « Steht auf, ihr lieben Kinderlein! », II. Teil, von der Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer.

Der Preis jedes illustrierten Bändchens beträgt Fr. 1.—, Partienpreis beim Bezug von 10 bis 99 Exemplaren 90 Rp., von 100 Exemplaren an 80 Rp. Bestellungen nimmt das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Beckenhofstraße 31, Postfach Zürich 35, jederzeit entgegen. *Kl.*

Willkommene Gaben

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk in Verbindung mit dem Schweizerischen Bundesfeierkomitee hat ein neues, überaus lehrreiches und anschauliches Heft « 100 Jahre Bundesstaat, 1848—1948 », herausgebracht, das zur Verwendung in Schulen, wie zum Einzelstudium warm empfohlen werden kann. Als Verfasser, der der Jugend diesen historischen Rückblick, aber auch die Ausschau darbietet, zeichnet Fritz Aebli, dem es auch in diesem Festheft, wie schon in vielen anderen, prächtig gelungen ist, aus einem fast unübersehbaren Stoff das Beste in knapper, anschaulicher und unterhaltender Form an die Jugend heranzutragen, die dieses Heft darum richtig genießen wird. Dazu trägt die abwechslungsreiche, belebende graphische Gestaltung, wie auch das eindruckliche Umschlagbild von Hans Aeschbach sicher auch noch zum guten Teil bei. Kurzum, das ganze Heft bedeutet mit seinem Bilderreichtum ein richtiges Geschenk an die Jugend, aber auch für die Erwachsenen. Ich möchte den sehen, der, wenn er es einmal in die Hand genommen hat, so schnell wieder davon loskommt! Und lernen kann auch der Erwachsene daraus. Preis pro Heft 50 Rappen. Pro Juventute ist dank der Mithilfe des Schweizerischen Bundesfeierkomitees, diesmal in der Lage, bei Bezug von 10 Heften ein Gratisexemplar abzugeben (20 Hefte = 2 Gratisexemplare).

Der Bauspengler. Berufsbild von Karl Loeliger. Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in Verbindung mit dem Schweizerischen Spenglermeister- und Installateurverband, Zürich 1947. 40 Seiten, 20 Abbildungen. Fr. 2.—.

Die Reihe der Berufsbilder ist soeben um ein sehr lebendig geschriebenes, sachlich tief fundiertes Werk über den ehrwürdigen Beruf des Bauspenglers ergänzt worden. Verfasser der mit vielen instruktiven Illustrationen ausgestatteten Schrift ist Karl Loeliger

in Liestal, früherer praktizierender Spenglermeister und heute Betreuer der basellandschaftlichen Berufsberatung. Die Schrift bietet auf 40 Seiten in gewohnter Systematik objektiv und präzise formulierte Kapitel über die Berufsgeschichte, Berufsbeschreibung, Berufsanforderungen, berufliche Ausbildung, Berufsverhältnisse, Entwicklungsmöglichkeiten, verwandte Berufe und Fachliteratur. Sie vermittelt ein anschauliches Bild des Bauspenglerberufes, der seit Jahren verkannt wird und als ausgesprochener Mangelberuf dringend des Nachwuchses bedarf. Die von den zuständigen Behörden, Berufsverbänden und Fachleuten sorgfältig begutachtete Publikation wird Jugendlichen, Eltern und Lehrern wertvolle Winke zur Berufswahl geben, nicht weniger aber auch bei Lehrmeistern, Berufsverbänden und Behörden lebhaftes Interesse finden. R.

Blick in die Welt

Tröstliche und ernste Bilder aus dem Hamburger Schulleben

1947/48

Helene Beuermann, Hamburg

Natürlich geht sie auch mit. Es ist ganz selbstverständlich für sie, daß sie mit ihrem zweiten Schuljahr hinausgeht ins Ferienheim. Die Ferien stehen vor der Tür. Und obwohl sie schon weißes Haar hat und außerdem eine Beinprothese trägt, zögert sie keinen Augenblick, ihren Kindern diese Erholung zu geben! Eine große Anzahl Hamburger Klassen ziehen mit ihren Lehrkräften in Schulheime und Ferienlager. So kommen die Kinder wenigstens für kurze Zeit einmal in eine gesündere Umgebung.

Wie mütterlich diese Lehrerin ihre Schüler im Heim wohl betreuen wird! Wochenlang ist sie schon an der Arbeit und bastelt kleine Geschenke für ein Kinderfest, das sie draußen veranstalten will. Jeden Morgen stehen Eltern vor ihrer Klasse, die ihr die Kinder mit ihren Schwächen und Eigenarten ans Herz legen wollen. Manche Eltern möchten auch so gern ihren noch nicht schulpflichtigen Kindern die Erholung ermöglichen und bitten, daß man sie mitnimmt. Alle bekommen eine freundliche Auskunft. Niemand geht mit einem Nein nach Hause.

Gegenüber der Schule ist ein Gemüsehändler. Dorthin bringt ein Fernfahrer einmal in der Woche mit seinem großen Lastkraftwagen das Gemüse. Er hat seine Frau im Krieg verloren. Aber er hat einen kleinen vierjährigen Sohn. Mit dem lebt er zusammen. Das Kind hat kein richtiges Zuhause. Es hat auch kein Bett. Es fährt immer mit dem Vater und schläft auch nachts vorne bei ihm in der Fahrerlaube. Dieses Kind nimmt die Lehrerin auch noch mit.

Eigentlich wollte sie ja nur mit ihrer Klasse hinausfahren. Das wären 45 siebenjährige Jungen gewesen. Nun aber ist es eine Schar von 80 Kindern geworden, Mädchen und Jungen von 2½ Jahren bis zu 7 Jahren.

Kann denn ein Mensch all diese Arbeit noch schaffen? Ja, es *muß* gelingen. Die Kinder haben die Erholung so bitter nötig.

Studierende Mädchen im Norden

« Wie das wohl in allen Ländern im Pharmaziestudium der Fall ist, sind ungefähr die Hälfte der Studierenden Mädchen », entnehmen wir einem Bericht « Streiflichter aus dem nordischen Apothekenwesen » von K. Münzel in der « Schweiz. Apothekerzeitung ». « Aber rund 40 % der weiblichen Studierenden beenden ihr Studium nicht und gehen dem Berufe verloren, was sich unangenehm in den Ländern auswirkt, wo die Zahl der Studierenden limitiert ist, so daß die gewünschte Quote regelmäßig um etwa einen Fünftel zu niedrig ausfällt. Daß die nordischen Völker das Leben etwas